



Prof. Dr. med. Achim Jockwig | Vorstandsvorsitzender



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

erneut geht ein Jahr zu Ende, das überwiegend von der Corona-Pandemie geprägt war. Diese hat das Gesundheitssystem auch 2021 vor riesige Herausforderungen gestellt. Wir alle blicken mit bangen Augen auf die vor uns liegenden Wochen und auf 2022 und hoffen, dass die Anstrengungen von Medizin, Wissenschaft und Politik der Ausbreitung der Seuche endlich weltweit Einhalt gebieten.

In den vergangenen Wochen und in diesen Tagen musste das Klinikum Nürnberg erneut alle Kräfte bündeln, um die Patientinnen und Patienten auf den Intensivstationen noch gut versorgen zu können. Daneben haben unsere Mediziner und Medizinerinnen und unsere Pflegekräfte tagtäglich viele weitere Patienten und Patientinnen mit schweren Diagnosen wie Tumor-, Krebs- oder Herzerkrankungen behandelt. Danke an dieser Stelle für die gute, enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen.

Ich freue mich sehr, dass es uns trotz des schwierigen Jahres gelungen ist, zwei absolute Experten als neue Chefärzte ans Klinikum Nürnberg zu holen, die die Medizinische Klinik 5 mit den Schwerpunkten Hämatologie und Onkologie und die Klinik für

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde mit breitem Erfahrungsspektrum in die Zukunft führen werden. Beides sind Fachgebiete, auf denen das Klinikum Nürnberg auch im Bereich der Forschung seit Jahren engagiert ist und dies in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität weiter ausbauen will.

In dieser Ausgabe des Arztbriefes stellen wir Ihnen zudem das Herz-Gefäß-Zentrum an der Breslauer Straße vor. Unsere Experten dort versorgen jährlich über 22.000 Patientinnen und Patienten mit Herz- und Gefäßerkrankungen. Das HGZ ist damit eines der größten Zentren in Bayern. Welche Pläne es für die Zukunft gibt, darüber spricht Prof. Dr. med. Matthias Pauschinger im Interview. Und natürlich finden Sie im Arztbrief auch wieder aktuelle Therapie- und Beratungsangebote sowie Einblicke in unsere Forschungsaktivitäten.

Herzlich Ihr

Prof. Dr. med. Achim Jockwig

Vorstand Medizin und Strategie

Vorstandsvorsitzender Klinikum Nürnberg

Expertise für HNO und Onkologie

Das Klinikum Nürnberg freut sich über hochkarätige Verstärkung: Prof. Dr. med. Stefan Knop hat am 1. November 2021 die Ärztliche Leitung der Medizinischen Klinik 5 mit den Schwerpunkten Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation übernommen. Prof. Dr. med. Maximilian Traxdorf leitet seit Oktober die Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Beide bringen besondere Expertise in der Tumorforschung mit.

Prof. Dr. med. Stefan Knop hat am 1. November 2021 die Nachfolge von Prof. Dr. med. Martin Wilhelm angetreten. Knop, 1971 in Balingen geboren, war seit 2005 am Uniklinikum Würzburg tätig, zuletzt als Schwerpunktleiter der Hämatologie und Universitätsprofessor für klinische und translationale Myelomforschung. In seiner klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit befasst sich Knop insbesondere mit den Plasmazellerkrankungen. Schwerpunkt ist die Charakterisierung der genetischen Veränderungen und die Remissionsqualität des multiplen Myeloms – einer Form von Knochenmarkkrebs.

Auch in der Lehre ist Prof. Knop engagiert. „Die Entscheidung, nach Nürnberg zu wechseln, ist mir dank der engen universitären Verzahnung von Medizin, Forschung und Lehre leicht gefallen. Es reizt mich, meine Erfahrungen an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität einzubringen. Die Mediziner Ausbildung besitzt Modellcharakter und hat hohe Strahlkraft.“

Am Klinikum Nürnberg möchte er für seinen Schwerpunkt – die Plasmazellerkrankungen – ein interdisziplinäres Angebot etablieren. „Die Voraussetzungen sind denkbar günstig, die Kommunikation zwischen den Abteilungen ist sehr direkt und alle Fachdisziplinen bzw. Einrichtungen vorhanden“, so Knop. Essentiell sind die bildgebende Diagnostik, die Strahlentherapie und die operativen Disziplinen wie Unfall-, Neurochirurgie und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. „Künftig soll die Kommunikation verstärkt die Patientenorganisationen und die Praxen der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in den Fokus nehmen. Wir an der Med. 5 stehen unmittelbar vor Aktivierung der neuen zellulären Therapien, der CAR-T-Zelltherapie“, sagt der Hämatologe.



Klinikum Nürnberg begrüßt mit Prof. Dr. med. Stefan Knop und Prof. Dr. med. Maximilian Traxdorf zwei neue Chefärzte

Prof. Dr. med. Maximilian Traxdorf hat die Nachfolge von Prof. Dr. Viktor Bonkowsky als Ärztliche Leitung der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde angetreten. „Ich wollte schon immer nach Nürnberg. Wir haben hier eine der größten HNO-Kliniken Deutschlands und durch die Verbindung mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität ist das Klinikum Nürnberg nicht nur ein kommunales Haus der Maximalversorgung mit großem Renommee, sondern Lehre und Forschung haben ebenso einen großen Stellenwert“, sagt Prof. Traxdorf. In der klinischen Forschung liegt sein Schwerpunkt im Bereich der Onkologie, im experimentellen Teil seiner Forschung geht es um Elektrophysiologie im Schlaf, sprich um Schlafmedizin.

Vor seinem Wechsel ans Klinikum Nürnberg war Prof. Dr. med. Maximilian Traxdorf 15 Jahre am Universitätsklinikum Erlangen tätig, zuletzt als geschäftsführender Oberarzt der HNO-Klinik. Sein Hauptaugenmerk lag auf der Kopf-Hals-Onkologie und der Nasennebenhöhlen-/Schädelbasischirurgie sowie der Ohrchirurgie, aber auch auf der Speicheldrüsenchirurgie sowie der interventionellen Schlafmedizin.

In zwei Bereichen will der 42-Jährige am Klinikum Nürnberg zusätzliche Akzente setzen: „Wir möchten Patienten mit Speicheldrüsenkrankungen in Zukunft auch die Möglichkeit einer minimalinvasiven Intervention anbieten – insbesondere bei gutartigen Speicheldrüsentumoren oder auch bei Speichelsteinen.“ Zum anderen möchte er die Versorgung schwerhöriger und tauber Patienten mit Cochlea-Implantaten weiter ausbauen.

Impressum: Herausgeber: Klinikum Nürnberg, Prof.-Ernst-Nathan-Str. 1, 90419 Nürnberg | V.i.S.d.P.: Barbara Lay | Redaktion: Isabel Krieger, Klinikum Nürnberg | Gestaltung: Michaela Meth, Klinikum Nürnberg | Fotonachweis: Klinikum Nürnberg, Rudi Ott, Giulia Iannicelli, Uwe Niklas, istockphoto.com | Druck: Schembs GmbH, Nürnberg | Auflage: 3.300, Dezember 2021

Blieben Sie mit uns verbunden!



www.life.klinikum-nuernberg.de | www.klinikum-nuernberg.de

➔ Sie wollen den Newsletter lieber per E-Mail zugesendet bekommen? Sie wollen den Newsletter abbestellen? Eine E-Mail an presse@klinikum-nuernberg.de genügt.

Herz- und Gefäßmedizin für die Region

Dank der modernen Medizin stehen bei Herz-Gefäß-Erkrankungen heute auch älteren und hochbetagten Patientinnen und Patienten gute Verfahren in Diagnostik und Therapie zur Verfügung. Weil diese aufeinander abgestimmt sein müssen, arbeiten am Herz-Gefäß-Zentrum (HGZ) des Klinikums Nürnberg Expertinnen und Experten der Kardiologie, Herzchirurgie, Gefäßchirurgie, Radiologie und Nuklearmedizin seit Jahren Hand in Hand. Was daran entscheidend ist, darüber hat die Redaktion des Arztbriefes mit Prof. Dr. med. Matthias Pauschinger, Chef der Klinik für Innere Medizin 8, Schwerpunkt Kardiologie, gesprochen.

■ Herr Prof. Dr. med. Pauschinger, das Herz-Gefäß-Zentrum wurde 2021 15 Jahre alt. Sie waren von Anfang an mit Ihrer Klinik ein großer Verfechter der interdisziplinären Zusammenarbeit unter einem gemeinsamen Dach. Wie sieht diese heute aus?

Wir behandeln hier mittlerweile jährlich rund 22.000 Menschen mit unterschiedlichen Herz- und Gefäßerkrankungen, das ist schon eine ganze Menge. Alle vier Kliniken arbeiten sehr eng zusammen, das kommt zu 100 Prozent den Patienten zugute, denen damit weite Wege zu Untersuchungen erspart bleiben. Patienten mit klassischen Herz- und Gefäßerkrankungen werden bereits bei der Aufnahme gescreent und dann den Fachkollegen zugeleitet. Eine hohe Expertise haben wir seit Jahren auch bei der Versorgung von Patienten, die als Notfall kommen, zum Beispiel wiederbelebt werden mussten. Da stehen dann, wenn es erforderlich ist, Intensivmediziner, Herzchirurg, Kardiologe, Neurologe und Gefäßchirurg Seite an Seite beim Patienten.

■ Seit Mitte 2021 hat die Kardiologie eine eigene Tagesklinik mit 24 Betten. Was war der Anlass?

Wir können in der Tagesklinik kardiologische Patientinnen und Patienten mit geplanten Untersuchungen abseits des Notfallgeschehens in Ruhe auf anstehende Eingriffe vorbereiten. Das ist für die Patienten wie für uns wesentlich angenehmer. Sie kommen mit einem Termin von zuhause und können dann direkt einchecken. Je nachdem, wie es den Patienten nach der Untersuchung bzw. dem Eingriff geht, werden sie in der Tagesklinik dann auch ambulant überwacht und gehen anschließend nach Hause oder bleiben für einen kurzen stationären Aufenthalt. Aus meiner Sicht ist das ein wirklich guter Service, den wir da jetzt bieten, der auch unsere Abläufe entscheidend vereinfacht.

■ Das Herz-Gefäß-Zentrum hat, auch dank der hervorragenden Ausstattung und kontinuierlichen Investition in Hightech-Medizin, einen hervorragenden Ruf weit über die Metropolregion hinaus. Sie spüren das bei den Patientenzahlen, die seit Jahren steigen. Was wird hier geleistet, das vielleicht in kleineren Häusern nicht möglich ist?

Kleinere Krankenhäuser machen einen guten und wichtigen Job und sind unverzichtbar für die Versorgung in der Fläche auch von Patienten etwa mit chronischen Herzerkrankungen. Aber es macht natürlich Sinn, dass es daneben hochspezialisierte Zentren wie unseres gibt, in denen eine sehr hohe Expertise verschiedener Fachdisziplinen unter einem Dach versammelt ist, durch die Menschen mit allem, was die moderne Medizin an Wissen und Technik heute hat, behandelt werden können. Noch vor einem Jahrzehnt wären manche Menschen an Erkrankungen, die wir heute hier im HGZ sehr erfolgreich behandeln können, gestorben. Das ist Fortschritt.

■ Ihre Klinik ist bereits als Cardiac-Arrest-Center zertifiziert, 2022 streben Sie nun auch die Zertifizierung als Vorhofflimmer-Zentrum an. Warum ist das wichtig?

Vorhofflimmern ist heute eine Volkskrankheit, das hängt damit zusammen, dass die Menschen immer älter werden. Somit sehen wir auch hier am HGZ seit Jahren immer mehr Patienten, die wir natürlich bestmöglich versorgen möchten. Wir haben uns deshalb entschlossen, alle Prozesse auf den Prüfstand zu stellen und von unserer Fachgesellschaft bewerten zu lassen. Ich bin sehr stolz auf das Team rund um meine Kollegen Dr. med. Konrad Göhl und Dr. med. Andrea Brinker-Paschke, die den Vorschlag gemacht und die Dokumentation in die Hand genommen haben und nun engagiert vorantreiben. Wenn wir das Zertifikat bekommen, sind wir eines von bislang weniger als zwei Dutzend zertifizierten Vorhofflimmer-Zentren in Deutschland. Das ist dann für die Region eine sehr gute Sache.



Prof. Dr. med. Matthias Pauschinger,
Chef der Klinik für Innere Medizin 8, Schwerpunkt Kardiologie

Die Experten am Herz-Gefäß-Zentrum

Prof. Dr. med. Matthias Pauschinger, Klinik für Innere Medizin 8, Schwerpunkt Kardiologie am Klinikum Nürnberg

Die Klinik bietet das gesamte diagnostische und therapeutische Spektrum der Herz- und Kreislaufmedizin. Herzklappenerkrankungen, Herzmuskelerkrankungen, Durchblutungsstörungen des Herzens und Herzrhythmusstörungen werden diagnostiziert und therapiert. Jährlich werden rund 8.000 Patienten stationär behandelt. Neben häufigen Eingriffen wie der Versorgung von Gefäßengstellen mittels Stents stehen schonende kathetergestützte (TAVI) Verfahren zur Verfügung.

Prof. Dr. med. Theodor Fischlein, Klinik für Herzchirurgie

Am Klinikum Nürnberg führen die Herzexperten im Jahr rund 1.000 große herzchirurgische Eingriffe stationär durch. Einer der Schwerpunkte ist die Aorten-Chirurgie und die Behandlung von Aorten-Aneurysmen. Als Standardtherapie bei Aortenklappen wird die defekte Herzklappe über die eröffnete Hauptschlagader durch eine Prothese ersetzt. In der Klinik für Herzchirurgie geschieht dies routinemäßig minimal-invasiv. Nur wenn ein oder mehrere Bypässe gelegt werden müssen, ist ein offener Eingriff unumgänglich. Auch bei Mitralklappen und Trikuspidalklappen ist die Rekonstruktion der Klappe per minimal-invasivem Eingriff die Standardtherapie. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Behandlung von Aorten-Aneurysmen.

Prof. Dr. med. Eric Verhoeven, Klinik für Gefäßchirurgie

Die Klinik für Gefäßchirurgie ist europaweit führend bei der endovaskulären Versorgung von Aorten-Aneurysmen, einer Aussackung der großen Hauptschlagader, mithilfe hochentwickelter Spezialprothesen. Darüber hinaus ist die operative Versorgung von Engstellen der Halsschlagader ein Schwerpunkt, ebenso wie die Versorgung nierenkranker Patienten und Dialysepatienten. Diese erfolgt in enger Kooperation mit der nephrologischen Abteilung. Dabei gehören Dialyse-Shunts zu den häufigsten Eingriffen.

Prof. Dr. med. Michael Lell, Institut für Radiologie und Nuklearmedizin

Das Institut für Radiologie und Nuklearmedizin am Klinikum Nürnberg versorgt stationäre und ambulante Patientinnen und Patienten mit dem gesamten Spektrum der Radiologie und Nuklearmedizin. Im Rahmen des Herz-Gefäß-Zentrums werden in der **Abteilung für kardiale Schnittbildagnostik** jährlich ca. 3.000 CT-/MRT-Untersuchungen des Herzens, sowie mehr als 3.000 invasive Untersuchungen und -eingriffe an den Gefäßen (Katheter-Angiographie) durchgeführt.



Prof. Dr. med. Eric Verhoeven, Prof. Dr. med. Michael Lell,
Prof. Dr. med. Theodor Fischlein, Prof. Dr. med. Matthias Pauschinger

PATIENTENSCHULUNG HERZSCHWÄCHE / HERZINSUFFIZIENZ

Unsere Pflegeexpertin Gabriele Meyer bietet Patienten mit Herzschwäche Schulungen an. Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Schulung ist kostenlos.

Wann:

Jeden ersten Dienstag im Monat von 16.30–17.30 Uhr

Wo:

Klinikum Nürnberg Süd, Zimmer A.EG.49
(Haupteingang, dann gleich links)

Kontakt:

Gabriele Meyer, Tel. 0911 398 - 118189,
E-Mail: herzberatung@klinikum-nuernberg.de

WOHIN KANN ICH MICH WENDEN?

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag:	07.15 – 16.00 Uhr
Freitag:	07.15 – 15.00 Uhr

Patientenmanagement / Terminvereinbarung:

Gefäßkrankungen:	Tel. 0911 398 - 2379
Herzkrankungen:	Tel. 0911 398 - 5028
Rhythmusprobleme:	Tel. 0911 398 - 6617
Herzchirurgie:	Tel. 0911 398 - 5441
CT/MRT des Herzens:	Tel. 0911 398 - 2552
MVZ Kardiologische Ambulanz:	Tel. 0911 398 - 7755

Neue Station für Patienten mit Demenz oder Delir

Bis zu 40 Prozent aller Patientinnen und Patienten, die auf allgemeinen oder chirurgischen Stationen in Krankenhäusern behandelt werden müssen, haben kognitive Defizite oder sogar eine Demenz. Allzu oft verschlimmert sich ihr Zustand durch die ungewohnte Umgebung bei einem stationären Aufenthalt, oder es entwickelt sich ein akutes Verwirrtheitssyndrom, ein Delir. Im Klinikum Nürnberg ist nun in der Klinik für Urologie eine Modellstation eröffnet worden, auf der auf die speziellen medizinischen und pflegerischen Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten mit der Zusatz-Diagnose Demenz oder Delir besonders eingegangen wird.



Beteiligt sind neben der Klinik für Urologie auch das Zentrum für Altersmedizin und die Klinik für Innere Medizin 2 mit Schwerpunkt Geriatrie. „Menschen mit der Nebendiagnose Demenz finden auf der Station Rahmenbedingungen vor, die eine Verschlechterung ihrer dementiellen Entwicklung durch den Krankenhaus-Aufenthalt verhindern“, sagt Prof. Dr. Markus Gosch, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin 2 mit Schwerpunkt Geriatrie. Ein Schlüssel zum Erfolg ist eine detaillierte Anamnese bei der Aufnahme der Patienten. Zusätzlich werden alle Patienten ab 70 Jahren zwei Mal täglich mit Hilfe eines Screenings durch die Pflegekräfte auf neu auftretende Delir-Symptome hin untersucht.

Der Modellversuch startet mit 31 Betten und wird zunächst bis Ende April 2022 laufen und dann evaluiert werden. Um der Vergleichbarkeit willen wurde in der Klinik für Urologie auch eine Station definiert, auf der Patient*innen standardmäßig versorgt werden. „Ziel ist es, die Ergebnisse des Modellversuchs auch auf andere Allgemeinstationen beziehungsweise chirurgische Stationen zu übertragen und das medizinische und pflegerische Personal, aber auch die Ehrenamtlichen entsprechend weiterzubilden“, sagt Projektleiterin und Pflegedienstleitung Tanja Vaheri.

Parkinson-Komplex-Behandlung macht mobiler



Steife Muskeln, verlangsamte Bewegungen, Probleme mit dem Gleichgewicht und das typische Zittern: Rund 300.000 Menschen in Deutschland sind an Parkinson erkrankt. Patientinnen und Patienten im fortgeschrittenen Stadium, die trotz umfangreicher Betreuung durch einen niedergelassenen Neurologen keine zufriedenstellenden Fortschritte erzielen, bietet das Klinikum Nürnberg Süd eine stationäre Parkinson-Komplexbehandlung an.

In der Klinik für Neurologie in der Breslauer Straße kümmert sich ein interdisziplinäres und multiprofessionelles Team um die Patientinnen und Patienten mit Parkinson. Neurologen aus der Klinik für Neurologie unter der Leitung von Prof. Dr. med. Frank Erbguth arbeiten mit Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden sowie Masseuren und Pflege Hand in Hand.

„Wir haben ein gemeinsames Ziel: Wir wollen die Symptome der Erkrankung lindern und die Alltagsfähigkeiten unserer Patienten verbessern“, sagt Dr. med. Rüdiger Lange, Oberarzt an der Klinik für Neurologie. Mit großem Erfolg: Schritt für Schritt erobern sich die Patienten durch die Therapie ein Stück Eigenständigkeit zurück.

Der Weg zur Parkinson-Komplexbehandlung führt entweder über eine Verordnung durch den niedergelassenen Neurologen oder über die Sprechstunde „Parkinson und Bewegungsstörungen“ bei Dr. med. Rüdiger Lange im Ambulanten Behandlungszentrum am Klinikum Nürnberg Süd. Tel. 0911 398 - 7755.

Seelische Hilfe für Eltern und Kinder – 5 Jahre Psychiatrie am Klinikum Nürnberg Süd

Wenn Eltern körperlich oder psychisch erkranken und im Krankenhaus behandelt werden müssen, leiden oft auch die Kinder psychisch und umgekehrt. Am Klinikum Nürnberg Süd können Familien seit 2016 gemeinsam behandelt und therapiert werden. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Erwachsenenalter und die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter kooperieren hier eng auch mit den jeweiligen medizinischen Fachkliniken.

Seit fünf Jahren gibt es die Psychiatrie am Klinikum Nürnberg Süd. Als Dependence zur Psychiatrie am Klinikum Nord wurde sie aufgebaut, um die psychiatrische Versorgung der Menschen insbesondere in der südlichen und westlichen Metropolregion Nürnberg zu verbessern und ihnen wohnortnah eine Anlaufstelle zu bieten.

Das Konzept bewährt sich. „Wir behandeln immer mehr ganze Familien“ sagt die Bereichsleitende Oberärztin der Psychiatrie, Dr. med.

Susanne Simen, „wenn Eltern psychisch erkranken, wollen sie wegen der Kinder oft nicht stationär aufgenommen werden und gehen lieber in die Tagesklinik. In unserer Mutter-Kind-Tagesklinik können und sollen sie ihre Säuglinge mitbringen. In der allgemeinen Tagesklinik nehmen wir unsere Patienten auch in ihrer Elternrolle wahr. Wir laden z. B die Kinder auch zu den Visiten oder Kindersprechstunden mit ein. Wenn es nötig erscheint, können die Kinder in der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorgestellt werden. Umgekehrt ist es so, dass wenn Hinweise auf eine psychische Erkrankung eines Elternteils den Kollegen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie auffallen, wir Erwachsenenpsychiater zeitnah und unkompliziert den Eltern einen Termin geben und ihnen bei Bedarf eine Behandlung anbieten.“

Im gemeinsamen Haus F der beiden Kliniken in der Breslauer Straße am Klinikum Nürnberg Süd sind die Wege kurz. „Die tagesklinische Behandlung von Eltern und Kindern wird zeitlich abgestimmt. Oft ist eine parallele Behandlung möglich und später über unsere Institutsambulanz eine Weiterbehandlung der Familien zuhause“, erklärt Dr. Susanne Simen.

Eine wesentliche Besonderheit im Haus F ist auch die enge Verzahnung von Ambulanz und Tagesklinik. „Bei schwer erkrankten Patienten können wir die Behandlung zunächst ambulant mit bis zu drei Terminen pro Woche multiprofessionell beginnen, bei Bedarf tagesklinisch fortsetzen und, wenn nötig, ambulant nachbehandeln bis die Betroffenen wieder ausreichend stabil sind und gut in der Versorgung durch die niedergelassenen Kollegen angekommen sind“, erklärt Simen.

Ein Augenmerk liegt zum Beispiel auf Wochenbettdepressionen. „Durch die Nähe zur Geburtsklinik am Klinikum Süd können wir in solchen Fällen nahtlos tätig werden. Aber auch, wenn ein Kind vielleicht nicht gesund zur Welt kommt, die Mutter dadurch sehr belastet ist und schnell klar wird, dass sie Hilfe benötigt“. Die Mutter-Kind-Tagesklinik und die Ambulanz sind deshalb eng mit der Geburtshilfe und der Kinderklinik vernetzt.

„Seit sich die Kleinkindgruppe als fester Bestandteil unseres Therapieangebotes bewährt hat, zeigt sich, dass oft auch die erheblich mitbelasteten Eltern professionelle Unterstützung benötigen. Hier nutzen wir den engen fachlichen Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen aus dem Erwachsenenbereich“, ergänzt Oberarzt Dr. med. Andreas Beck von der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Nürnberg. Zudem häuften sich immer öfter Anfragen zur Diagnostik bei betroffenen Geschwisterkindern: „Auch hier werden wir bei Bedarf unterstützend tätig.“ Nach Simens und Beck's Erfahrung kommt das ganzheitliche Angebot bei den Familien gut an. „Sie fühlen sich verstanden, angenommen und gut versorgt.“





Lipödem diagnostizieren und behandeln

Unförmige Arme und Beine – der Rest des Körpers ist normal: Patient*innen mit einem Lipödem leiden meist sehr unter ihrer Krankheit, die sich oft über Jahre hinweg schleichend chronisch weiterentwickelt und Lebensqualität und Gesundheit der Betroffenen stark beeinträchtigt. An der Klinik für Plastische Chirurgie am Klinikum Nürnberg Süd, wird im Schnitt 60 bis 70 Patient*innen jährlich operativ mit einer Liposuktion geholfen. Dr. med. Martina Kaiser, Leitende Oberärztin, erklärt, wie.

■ **Frau Dr. Kaiser, viel ist nicht über das Lipödem bekannt, obwohl es Schätzungen zufolge etwa acht bis zehn Prozent der weiblichen Bevölkerung betrifft. Was passiert da im Körper?**

Man vermutet, dass weibliche Hormone eine Ursache der Erkrankung sind. Oft bricht die chronische Fettverteilungsstörung in Zeiten hormoneller Umstellung, wie etwa in der Pubertät oder Schwangerschaft, aus, manchmal auch vor oder während der Wechseljahre. Auch erbliche Faktoren spielen eine Rolle. Es ist eine schleichende chronische Erkrankung. In den Zellen läuft ein Entzündungsprozess ab.

■ **Woran erkennt man ein Lipödem?**

In der Regel sind die Körperproportionen der Betroffenen sehr ungewöhnlich: Typisch sind breite Hüften und Beine und dicke Arme bei einem normalen Oberkörper. Die Fettpolster enden an den Füßen und Händen. Die Patient*innen reagieren empfindlich auf Berührung oder Druck. Manche haben auch Taubheitsgefühle. Oft beginnt die Krankheit nach der Pubertät. Auch wenn die Patient*innen abnehmen, geht das Fett an Armen und Beinen nicht weg. Sie haben ein ständiges Schweregefühl, Spannungs- und Druckschmerz. Bis heute gibt es keine Labortests, um ein Lipödem nachzuweisen. Deshalb ist die Diagnose manchmal nicht einfach. Wir schauen uns das Fettgewebe im Ultraschall an, da kann man sehen, ob Entzündungen vorhanden sind. Außerdem vermessen wir die erkrankten Gliedmaßen. Ergänzend

können apparative Untersuchungen erforderlich sein. So können wir die Erkrankung gegen andere wie etwa Adipositas abgrenzen.

■ **Was genau passiert bei der Liposuktion?**

Wir saugen das Fett in mehreren Operationen, zwischen denen einige Monate liegen, unter Vollnarkose ab. Manchmal, wenn wir viel Fett entfernen, schließt sich noch eine Hautstraffungs-Operation an. Natürlich birgt jede OP auch ihre Gefahren, hier können beispielsweise durch das Absaugen Lymphödeme entstehen. Das braucht gute Aufklärung und eine qualitativ hochwertige Methodik sowie eine gute Nachsorge. Wir empfehlen deshalb immer einen stationären Aufenthalt und halten mit unseren Patientinnen auch nach den OPs engen Kontakt.

■ **Sind die Fettzellen nach der Operation für immer weg?**

Was abgesaugt ist, kommt nicht wieder. Allerdings können sich die noch vorhandenen Fettzellen theoretisch noch vergrößern. Die OP ist eine große Hilfe, aber kein Freifahrtschein. Gute Ernährung und viel Bewegung sind, wenn alles abgeheilt ist, das allerwichtigste.

Kontakt: Ambulanz für Plastische Chirurgie am Klinikum Nürnberg Süd, Tel. 0911 398 - 2415 | Ambulantes Behandlungszentrum am Klinikum Nürnberg Süd, Tel. 0911 398 - 7755

Vertrauliche Spurensicherung

Nach einem sexuellen Übergriff stehen Opfer erst einmal unter Schock. Manchen fällt es schwer, sofort zur Polizei zu gehen. Im Klinikum Nürnberg haben Opfer sexueller Gewalt die Möglichkeit, die Spuren eines Übergriffs vertraulich sichern zu lassen. Diese werden im Klinikum Nürnberg sicher aufbewahrt, sodass Betroffene auch zu einem späteren Zeitpunkt noch Anzeige erstatten können.

Betroffene können alleine oder mit einer Begleitperson direkt in die Notaufnahmen an den Standorten Nord und Süd des Klinikums oder in die gynäkologische oder urologische Ambulanz am Klinikum Nürnberg Nord kommen. Für Kinder und Jugendliche und deren Eltern beziehungsweise Vertreter ist die Kinderklinik am Klinikum Nürnberg Süd die richtige Anlaufstelle.

Auf Wunsch des Opfers wird der psychosoziale Kriseninterventionsdienst hinzugezogen. Bei Bedarf kommen auch Dolmetscher zum Einsatz. Die Krankenkassen tragen die Kosten für die vertrauliche Spurensicherung. Die Abrechnung erfolgt anonym, die Identität des Opfers wird nicht preisgegeben.

Namen im Gespräch



Für ihre Arbeit „Psychiatric and Psychosomatic Consultation-Liaison Services in General Hospitals: A Systematic Review and Meta-Analysis of Effects on Symptoms of Depression and Anxiety“ ist **Dr. phil. Dipl. Psych. Barbara Stein**, Leitende Psychologin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg mit dem Roemer-Preis 2021 ausgezeichnet worden. Dieser ist die bedeutsamste Auszeichnung im Bereich der Psychosomatischen Medizin in Deutschland. Das Kuratorium der Hans-Roemer-Stiftung vergibt die Auszeichnung in Kooperation mit dem Deutschen Kollegium für Psychosomatische Medizin (DKPM) an die beste wissenschaftliche Arbeit, welche die Integration psychosomatischer Fragestellungen in die Allgemeinmedizin oder in die klinischen Fächer der Medizin fördert.



Dr. rer. nat. Alexandra Braun ist Trägerin des Paul Christian-Forschungspreis 2021 für Psychosomatik in der Inneren Medizin. Die promovierte Biologin ist seit April 2020 in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Klinikums Nürnberg tätig und leitet dort das Psychoneuroimmunologische Forschungslabor. Forschungsschwerpunkt ist der oxidative Zellstress bei Patient*innen mit einer postinfektiösen Fatigue Symptomatik nach Infektion mit SARS-CoV2 (Post-Covid-Syndrom) und bei Patientinnen nach akuter Traumatisierung durch eine Fehl-, oder Totgeburt. Dr. rer. nat. Alexandra Braun erhält den Preis für ihre wissenschaftlichen Publikationen im Rahmen ihrer Doktorarbeit mit dem Titel „Psychosoziale und somatische Resilienzfaktoren bei Patienten mit dem Fibromyalgie Syndrom“. Der Forschungspreis wird vom Deutschen Kollegium für Psychosomatische Medizin verliehen.



Prof. Dr. med. Thomas Hillemacher, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Nürnberger Bündnisses gegen Depression gewählt worden. Dieses feierte 2021 sein 20-jähriges Bestehen. Fachärzt*innen aus dem stationären und dem ambulanten Bereich, Psychotherapeut*innen, Vertreter von Beratungsstellen und ambulanten Hilfseinrichtungen, Vertreter aus Wirtschaft und Stadt Nürnberg engagieren sich hier gemeinsam für Betroffene und Angehörige der Volkskrankheit Depression, insbesondere auch für Aufklärung und Antistigmatisierung, unter die betroffene Patient*innen immer noch häufig zu leiden haben. Informationen unter www.buendnis-depression@klinikum-nuernberg.de.



Nach 18 Jahren als Chefarzt der Klinik für Innere Medizin 5, Schwerpunkt Onkologie / Hämatologie am Klinikum Nürnberg ist **Prof. Dr. med. Martin Wilhelm** in den Ruhestand verabschiedet worden. Unter seiner Führung hat sich die Onkologie am Klinikum Nürnberg zu einer der renommiertesten Adressen für Krebspatienten in der Region und weit darüber hinaus entwickelt. Seit 2003 war Prof. Dr. med. Martin Wilhelm Chefarzt der Onkologie und Hämatologie am Klinikum Nürnberg. Seit 2014 gab er als Professor der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität sein umfangreiches Fachwissen an junge Nachwuchsmediziner*innen weiter. Als Vizedekan für Forschungsangelegenheiten sorgte er zudem dafür, dass die Forschung an der PMU von Beginn an Fahrt aufnahm. In Wilhelms Zeit als Chefarzt fiel unter anderem die Neueröffnung einer größeren Palliativstation am Klinikum Nürnberg. Mit seiner Unterstützung konnte zudem die ambulante Palliativmedizin in Form der speziellen ambulanten palliativmedizinischen Versorgung (SAPV) und des Palliativmedizinischen Dienstes (PMD) an beiden Standorten etabliert werden.